

5. Die Rodenberger Linie

5.1. Julius Heuser, Rechtsanwalt, Notar und Bürgermeister zu Rodenberg (1820-1886)



Ida Heuser, geb. Neussel (1834-1914)



Es ist fast beschämend, wie wenig wir von dem Menschen Julius Heuser, seinem Charakter und seiner Lebensart wissen. Er wurde am 1. Dezember 1820 in Eschwege geboren und studierte, dem Beispiel seines Vaters und seiner Vorfahren folgend, die Rechte in Marburg. Wann er sich in Rodenberg, in der Nähe der niedersächsischen Kleinstadt Rinteln, als Rechtsanwalt nieder ließ, ist nicht bekannt, wohl aber, weshalb es ihn nach Rinteln zog; aus den Erinnerungen seines Sohnes Carl erfahren wir es: *"Mein Vater war meiner Mutter, dem Spross einer in der Grafschaft Schaumburg ansässigen Familie, zu Liebe, in deren Heimat gezogen. Beim Aussterben der Schaumburger Linie war die Grafschaft im 17. Jahrhundert zum größten Teil an die damaligen Landgrafen von Hessen-Kassel gefallen. Mein Vater blieb also seinem bisherigen Landesherrn getreu."*

Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wird er sich in Rodenberg mit seiner Anwaltspraxis etabliert haben; die Praxis muss auch floriert und ihn in den Ruf eines angesehenen Mannes gebracht haben. Denn 1855 wird Julius Heuser zum Bürgermeister von Rodenberg gewählt. In Band II der Chronik der Stadt Rodenberg von 1912 (2. Auflage 1967, bearbeitet von Adolf Mithoff, Rodenberg) findet sich folgende Eintragung (S.156): *„Im Jahre 1855 legte Bürgermeister Heinrich Matthei anlässlich seiner Auswanderung nach Amerika das Bürgermeisteramt nieder, worauf man den Rechtsanwalt Julius Heuser zum Bürgermeister erwählte."* Julius Heuser muss demnach ein politisch denkender Mann gewesen sein, dem das öffentliche Interesse der Gemeinde, in der er lebte und arbeitete am Herzen lag. 31 Jahre lang -bis zu seinem Tode- *"stand er in gewissenhafter Pflichterfüllung an der Spitze der Stadtverwaltung"*, wie es in der zitierten Chronik der Stadt Rodenberg auf S. 173 heißt.

Am 12. April 1855 heiratete er zu Rodenberg Ida, die Schöne, geb. am 2. März 1834 zu Sachsenhagen, Tochter des Domänenpächters Neussell zu Rodenberg. Am 17. Januar 1886 starb Julius Heuser in Rodenberg an einer Nervenlähmung. Nach dem Tode ihres Mannes unterhielt Ida Heuser in ihrem Hause in Rodenberg ein Mädchenpensionat; eine ihrer Pensionatstöchter war Anna Struckmann, die spätere Frau von Julius Heuser jun. - er lernte sie im Pensionat seiner Mutter kennen. Es ist anzunehmen, dass Ida Heuser aus finanziellen Gründen gezwungen war, sich durch das Pensionat ihren Lebensunterhalt oder auch nur ein "Zubrot " zu verdienen, denn so wohlhabend, dass sie von Kapitalerträgen hätte leben können, wird Julius Heuser sen. nicht gewesen sein. Und keines der Kinder stand schon selbständig im Leben! Die letzten Lebensjahre verbrachte Ida Heuser bei ihrer Tochter Amelie und deren Mann in Großburgwedel bei Hannover. Sie starb dort am 31. Januar 1914 , kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres. Julius und Ida Heuser hatten 5 Kinder, 4 Söhne und eine Tochter:

1) Otto Heuser, geb. 9. Januar 1856 in Rodenberg, *"bald nach der Geburt gestorben"*, wie es in der Chronik von 1900 heißt.

2) Louis Heuser, geb. 5. Mai 1857 in Rodenberg; er ging 1886 als Forstmann nach Chile, verheiratete sich 1894 mit Adele Campos. Danach kamen keine Lebenszeichen mehr von ihm; er soll alsbald in den damaligen chilenisch-bolivianischen Grenzwirren umgekommen sein. Sein Bruder Carl hat später bei seinen mehrmaligen Aufenthalten in Südamerika Nachforschungen angestellt, stieß dabei auch auf Träger des Namens Heuser, es handelte sich aber nicht um Nachkommen von Louis, dessen Schicksal er ebenfalls nicht aufklären konnte.

5.2.1. Prof. Dr. Julius Heuser, 1860-1917



Anna Heuser, geb. Struckmann (1871 -1917)



Er studierte in Halle Philologie (war dort Angehöriger der Turnerschaft Saxo-Thuringia) und hielt sich nach bestandem Staatsexamen zum Zwecke weiterer Ausbildung in Paris auf. 1893 promovierte er an der Universität Marburg mit der Dissertation "Der Coupletreim in Shakespeare's Dramen" zum Dr. phil. Sein weiteres Leben verbrachte er in Kassel als Oberlehrer, später mit dem Titel "Professor" an der dortigen Realschule. In einer „*wissenschaftlichen Beilage zum Programm der Realschule zu Kassel (Hedligstraße)*“ hatte er Ostern 1892 eine /Abhandlung mit dem Thema "Warum ist Schiller populärer als Goethe?" veröffentlicht. Das kleine Druckwerk (8 Seiten in fast DIN A 4-Format) endet mit den Worten:

"Wer, erfaßt von der ruhigen abgeklärten Heiterkeit antik-klassischer Kunst- schöne diese in deutschem Gewande genießen will, wer mit nach Innen gewandtem Blick an der geistigen Entwicklung erhabener Menschennaturen sein eigenes Innere abzuklären strebt zu jener olympischen Ruhe, die Goethe auszeichnete, der wird zu Goethes Dichtungen greifen; wer aber im Stürmen und Drängen der Zeit an lebensvollen, künstlerischen Gestaltungen sich erfreuen und seinen eigenen Mut stärken und erheben will, wer im Anschauen des Strebens einer idealen Persönlichkeit seine eigenen Ideale festzuhalten und zu bewahren sucht, der wird sich Kraft und Freudigkeit zu neuen Dingen aus Schillers Dichtungen holen können. Die ersteren werden stets in der Minderzahl sein."

Julius Heuser war seit dem 27. März 1894 mit Anna Struckmann, geb. 3. Dezember 1871 in Bremen, Tochter des Bremer Großkaufmanns Fritz Struckmann und dessen Ehefrau Emma, geb. Geißler, verheiratet.

Den 51 Hochzeitsgästen, die an der Vermählungsfeier in Bremen teilnahmen, wurde, der Sitte der Zeit entsprechend, ein Menu mit 9 Gängen gereicht; die Speisenfolge war:

Consomme à la jardinière Römische Pasteten

--

Steinbutt mit holl. und Buttersauce Spargel mit Schinken

--

Plum-Pudding mit Chaudeausauce

--

Französische Poularden

Kartoffelbeignets

Salat und eingemachte Früchte

--

Makronen-Aufsatz Erdbeer- und Vanille-Eis

Butter und Käse Fruchtkorb

Es scheint seinerzeit ein Brauch geherrscht zu haben, nach dem die Hochzeitsgäste selbst verfasste, Tafellieder genannte, Gedichte nach einer bekannten Melodie vortrugen. Da diese Tafellieder gedruckt wurden, ist anzunehmen, dass die ganze Festcorona mitsingen musste. Eines dieser Tafellieder, das dem Hochzeitspaar Julius Heuser und Anna Struckmann gewidmet war, und das nach der Melodie "Es braust ein Ruf wie Donnerhall", die jeder Deutsche kannte, gesungen wurde, lautete:

Es war einmal ein junges Paar
Die liebten sich gar wunderbar,
Sie sah ihn in der Pension,
Denn er war dort der Mutter Sohn.
Doch ach, sie war das reine Kind
Und er auch noch recht jung gesinnt,
Drum kam das Meiden, das Meiden,
Und drauf das Scheiden, das Scheiden.

Doch aus den Augen, aus dem Sinn,
Dies Sprichwort passt hier gar nicht hin,
Sein Herz verging vor Sehnen
Und sie weint nächtlich Thränen!
Nun schrieb er ihr der Briefe viel
Und ihr gefiel dies Kinderspiel!
Das dauerte wohl viele Wochen,
Bis sie sich endlich dann versprochen.

"Ein Bräutchen" war das Mägd'lein nun
Und musste gleich gar ehrbar thun,
Musst' Tanz und Spiel nun meiden,
Gestört die Jugendfreuden.
Doch in den Ferien, welches Glück,
Dann kam der Bräutigam zurück
Hohl an ihr Herze, ja Herze,
Vergessen leid und Schmerze, Schmerze.

Das ging so an die drei, vier Jahr',
Da ward es doch den Eltern klar:
"Nun enden muss das Treiben,
So kann's nicht länger bleiben,
Jetzt setzen wir die Hochzeit fest,
Die Kinder zieh'n in's eigne Nest!"
Es wurden d'rum auf heut', ja heute,
Geladen viele Leut', ja Leute.

Die bringen nun ein Hoch wohl dar
Dem lieben, jungen Hochzeitspaar,
Und hoffen, dass nach langer Zeit,
Ihr Ehejoch sie stets noch freut,
Dass sie auch fern von hier, im Glück,
An Bremen denken gern zurück.
Julius und Anna wollen wir jetzt bringen,
"Ein donnernd Hoch," lasst uns dreimal laut erklingen.

Zwei Tage vor der Hochzeit hatte Anna Struckmann ihre Freundinnen zur Feier des Kranzbindens eingeladen, ein ebenfalls in Vergessenheit geratener Brauch, dessen Pendant, der Junggesellenabschied, sich noch bis heute gehalten hat. Die Freundinnen widmeten Anna Struckmann aus diesem Anlass folgendes Gedicht:

Den 25. März 1894.

Heil Dir im Myrthenkranz,
Du aller Frauen Glanz,
Heil! Bräutchen Dir!
Fühl' nach dem Hochzeitstanz
Die hohe Wonne ganz:
Schaffende Hausfrau sein. -
Heil Anna Dir!

Nicht Gold und Goldeswerth
Machen den eignen Heerd
Zurm Paradies:
Liebe und Einigkeit,
Ruh' und Zufriedenheit,
Halten dir jederzeit,
Dann lebt sich,s süß!

Heilige Flamme glüh',
Glüh' und verlösche nie
In Beider Herz:
Rückt auch ein Unglück an
O, muthig traget's dann,
So viel ein Jeder kann -
Theilt Lust und Schmerz!
Sei liebe Anna hier
Lang deines Julius Zier,
Des Hauses Glanz!
Nach fünfundzwanzig Jahr
Bringen wir holdes Paar,
Dir dann mit Freuden dar
Den Silberkranz!

Ihre Silberhochzeit feierten Julius und Anna Heuser nicht mehr. Am 1. März 1917 erlag Anna Heuser -45 Jahre alt- ihrem Krebsleiden. Zu genannt, deswegen Ärzte zu konsultieren, ertrug sie eher lange ihre Schmerzen. Die Ärzte hätten ihre Schmerzen lindern, den Tod hinauszögern, aber nicht verhindern können.

1936 ließ Ilse Heuser ihre Schwiegermutter, Anna Heuser nach einer Fotografie aus ihrer Brautzeit von Bernhard Dörries malen (drei Ölgemälde von Dörries hängen im Kunstmuseum Hannover). Sie schenkte dieses Bild Gustav Heuser zu seinem 40. Geburtstag. Das Porträt in den Maßen von etwa 130 x 70 cm, das Anna Heuser in einem zartblauen, hochgeschlossenen Kleid mit einer rosafarbenen Blume in den übereinandergelegten Händen zeigt, befindet sich im Besitz der Witwe von Gustav Heuser in Hannover.

Nach den Erzählungen seines Sohnes Gustav wurde Julius Heuser nach dem Tode seiner Frau mit dem Leben nicht mehr fertig. Obwohl die Heuser'sche Verwandtschaft zu damaliger Zeit in Kassel noch sehr zahlreich und der Kontakt recht rege war, konnte er allein nicht leben (seine Söhne Friedrich und Gustav standen als Offiziere im Felde) - eine Eigenschaft, die sich später auch bei seinem Sohne Gustav stark

ausprägen sollte. Am 25. August 1917 schied Julius Heuser durch Freitod aus dem Leben.

Julius Heuser wird ein korrekter Beamter, der Prototyp des Lehrers und ein sparsamer Familienvater gewesen sein. Besonders humorvoll wird er nicht gewesen sein; ob seiner Strenge - aber dabei wird er sich nicht von anderen Amtskollegen seiner Zeit unterscheiden haben - wird er bei seinen Schülern nicht unbedingt beliebt gewesen sein, aber im Kreise seiner Kasseler Kollegen war er hochgeachtet. Um die Haushaltskasse aufzubessern, hatten Julius und Anna Heuser in der großen Wohnung in der Parkstraße ständig Pensionäre, meist junge Menschen, die in Kassel die Schule besuchten - die Kasseler Schulen erfreuten sich im Kaiserreich eines hervorragenden Rufes. Einige Namen sind dem Herausgeber dieser Chronik noch in Erinnerung: der Erbprinz Franz von Thurn und Taxis, der mit den etwa jüngeren Heuser-Söhnen viel Spaß machte, nicht mit "Durchlaucht" angedredet werden wollte und dem *"nach Erreichung des militärpflichtigen Alters auf Allerhöchsten Befehl seiner Majestät, des Kaisers, die Prima- Reife zuerkannt wurde"*, damit er Offizier werden konnte. Weitere Pensionäre waren die Brüder René und Antonio Patina, die Söhne des bolivianischen "Zinnkönigs", Antonio Girádez und von 1913 bis 1916 Hildegard Müller, die spätere Frau von Sohn Fritz; vieles wiederholt sich im Leben: Auch Julius Heuser hatte seine Frau Anna als Pensionstochter bei seiner Mutter für sich "entdeckt".

Die Sparsamkeit von Julius Heuser gipfelte darin, dass er die für den häuslichen Gebrauch benötigte Tinte aus Galläpfeln selbst herstellte oder zumindest herzustellen versuchte. Seine Sparsamkeit ging aber andererseits nicht so weit, dass er auf sein Fässchen Rotwein im Keller verzichtete.

Wie es sich noch für die damalige Zeit geziemte, war Julius Heuser natürlich auch Reserve-Offizier, zuletzt Hauptmann der Reserve, der es für seine selbstverständliche vaterländische Pflicht ansah, von 1914-1916 im Alter von Mitte 50 noch einmal als aufsichtsführender Offizier in der Kasseler Stadthalle Dienst zu tun. Seinen Offiziers-Säbel, der später im Hause seines Sohnes Gustav in Hannover hing, beschlagnahmten nach Kriegsende 1945 amerikanische Truppen (damals durften die Deutschen keine feststehenden Messer mit einer Klingenlänge von mehr als 20 cm besitzen) - heute wird der Säbel als Souvenir irgendwo in Texas oder Kalifornien die Wand eines Bungalows zieren.

Für das Pfingstfest 1901 hatte Julius Heuser, der Anregung des Chronisten von 1900 folgend, den 1. Heuserschen Familientag vorbereitet und durchgeführt. Seine Aufzeichnungen darüber in einem Schulheft -Adressenliste, seine ihm bei der Vorbereitung entstandenen und zu repartierenden Auslagen, Aufstellung derjenigen, die zugesagt hatten (mit dem Zusatzvermerk "bez.") und das von ihm zu diesem Anlaß verfaßte Festgedicht sind erhalten geblieben und befinden sich im Besitz von Hildegard Heuser, Kassel, 79 Familienmitglieder hatten sich angemeldet: außer 13 Heusers enthält die Namensliste u.a. Mitglieder der Familien Axenfeld, Eberhardt, Has, Martin, Schuchard, Gonnermann, Klugkist, Siebrecht, Weber, Raydt und Spangenberg - ein Beweis dafür, wie lebendig damals noch das Bewusstsein der Familienzusammengehörigkeit war. wenn man bedenkt, dass teilweise mehrere Generationen bis zum gemeinschaftlichen Ahnen zwischen den Teilnehmern dieses Familientages lagen.

Der Familientag fand im Lesemuseum in Kassel statt; die Kosten für die Vorbereitung (inkl. Weinprobe für 2,20 Mark.) und Durchführung (ohne Essen und Trinken) betrugen 82,39 Mark (der Klavierspieler erhielt 7,50 Mark). Ein Bericht über den Familientag selbst ist uns nicht überliefert - der Chronist unterstellt, dass es ein gelungenes Fest war!

Julius Heuser's Festgedicht wird dazu beigetragen haben:

"Ein Ruf erscholl, weit drang er in die lande
Und rief hierher zu lobesamem Thun
Ein weitverzweigtes fröhliches Geschlecht.-
Zu lobesamem Thun - denn "wohl, wohl dem
Der seiner Väter gern gedenkt und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht" - so denken alle, die wir hier versammelt;
Altmeister Goethes Spruch wird uns zum Wahrspruch.
Von fernher kamen viele Glieder unsres Stammes,
Um mitzufeiern den Familientag.
Der Dank, der ihnen ziemt. ist schon gezollt
Aus unseres Seniors*)¹ hochberedtem Munde,
Und alle stimmen fröhlich wir darein.
Was uns hier eint, ist der Familiensinn,
Ist das Gefühl, daß allen uns das gleiche Blut
Warm rinnend durch die Adern strömt, - daß uns
Dieselben Ahnen zu verehren ist vergönnt.
Zwar äußerlich hat manches sich geändert -
Denn neben blauen Augen, blonden Haaren**) ²
Sieht man manch dunkles Haar, manch braunes Aug',
Gar mancher hat noch jetzt ein hitziges Gebaren,
Doch der Pfligmatiker giebt's welche bei uns auch;
Nur eins stimmt heut noch sicher ausnahmslos:
Wir haben uns bewährt bis heut' als "heitre Zunft"
Viel Phantasie, mag sein, und sicherlich "genug Vernunft".
Viel Freudiges hat von uns wohl ein jeder
In seinem Leben schon gekostet, sei er noch so jung;

"Und mancher auch schon schweres Leid, das still ihm ruht
In seines tiefsten Herzens stillverschloßnem Schrein;
Doch trotzdem stehn wir fest noch auf den Beinen
In unsrer Tafelrund, die Großen wie die Kleinen.
Ein Krösus soll bis jetzt aus unsrem Stamme
In keiner Chronika verzeichnet stehn,
Doch möglich, daß vielleicht in neurer Zeit
Der Spezies einer oder mehr bei uns umme gehn.
Wie dem auch sei - eins wiederum ist wahr,

¹ gemeint ist der damals 75-jährige Prof. Friedrich Heuser, Kassel

² Diese und die folgenden Zeilen spielen auf das Gedicht an, in dem Jahre zuvor der Heuser-Stamm charakterisiert worden ist (s.S. ...).

Daß wir, die Erben, uns für alles Schöne
Den Sinn unwandelbar im Lauf der Zeit bewahrten,
Den Sinn für alles, was da schön und gut und wahr.
Dazu Gehört auch sicher wohl der Sinn
Für die Geschichte unseres Geschlechts,
Wie wir in diesem Buche sie verzeichnet finden.
Ihr alle Kennt's, es rief uns heut hierher,
Um das Familienband, das uns umschlingt, -
Für manche lose nur bisher geschürzt -
Um fest zu knüpfen es für alle Zeiten.
Und wem verdanken wir dies Buch? Dem Manne,
Dem in Krankheit es ein Labsal
Den Ursprung unsres Stammes aufzuspüren,
In alte Zeiten still sich zu versenken,
und der in jahrelanger Arbeit sich bemüht,
Zur Stärkung des Familiensinns es uns zu schenken.
So steht die Chronika als Ganzes heut vor unseren Augen,
Wir können darin lesen, was wir sind und war wir taugen.
Doch er, der es geschaffen, der zuerst
Anregung gab zu dem "Familienstag",
Er weilet fern von uns; denn tück'sche Krankheit
Hat wiederrum ihn gefaßt und hält ihn fest,
Zu unsrem Leid. - Doch wir gedenken sein
In froher Dankbarkeit und rufen Heil! ihm zu und dreimal Heil! -
Er weilet fern, doch freudespäsend
ach seines Herzens innerstem Bedürfnis
Hat er auch heute wieder Freude uns gespendet
Und hat die Gattin uns, die teure, hergesendet.
Am Buch hat Teil auch sie, denn treu gefördert
Hat sie des Werks Gelingen stets mit Kraft
Und manchen Stein zum Bau herbeigeschaft.
Drum Dank auch ihr! Und nun zum Schluß die Gläser
Gefüllt zum Rande in die Hand: so lang noch Wein
Uns wächst in unseres Vaterlandes Gauen,
So lang in unsrem Stamm noch blühen solche Frauen,
So lang der Unsren Einer noch sein Glas kann leeren,
Woll'n die Verfasser des Familienbuchs wir ehren!
Auf! lasset unsre Gläser uns erheben,
Die "Meerholzheuser"*)³ sollen drei mal leben!"

³ Der Verfasser der Chronik von 1900 war Kammerdirektor in Meerholz.

- 5.2.2. Amelie Heuser, geb. 15. März 1865 in Rodenberg, gest. 19. Oktober 1957 auf Gut Neelhof bei Rinteln a.d. Weser. Sie war seit dem 15. Februar 1889 mit dem Amtsgerichtsrat Gustav Reimerdes verheiratet (geb. 27. Juli 1859 in Fischbeck, gest. 12. August 1924 in Großburgwedel bei Hannover), Gustav Reimerdes war der Pate von Gustav Heuser, der zusammen mit seinem Bruder Fritz manche Schulferien gern in Großburgwedel in dem alten Amtsgerichtsgebäude mit dem großen Garten, einem früheren Jagdschloss der hannoverschen Könige verlebt hatte. Ende der 30er Jahre zog Amelie Reimerdes zu ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Ilse und Paul Eichwede nach Hannover und mit diesen nach 1945 auf das Gut Neelhof.

Zum 90. Geburtstag von Amelie Reimerdes fanden sich viele Abkömmlinge aus dem Stamm von Julius Heuser d.Ä. auf Gut Neelhof ein, danach waren sie nie alle wieder zusammen gewesen. Der Herausgeber dieser Chronik verbrachte zu diesem Zeitpunkt am Amtsgericht im benachbarten Springe a.D. die 1. Station seiner Referendarzeit. Die erbetene Dienstbefreiung für den 15. März 1955 bekam er sofort mit den besten Empfehlungen an die Jubilarin bewilligt, als sich herausstellte, dass der Springer Amtsrichter einen Teil seiner eigenen Ausbildungszeit über 30 Jahren zuvor bei Gustav Reimerdes in Großburgwedel absolviert hatte.

Amelie Reimerdes wurde insbesondere von allen Heusers geliebt und hochgeehrt; sie blieb bis zu ihrem Ableben im 93. Lebensjahr geistig und körperlich vital. Bei ihrer Beisetzung folgte ihrem Sarg ein kilometer langer Trauerzug vom Neelhof zum Friedhof.

5.2.3. Carl Heuser (1867-1942) Kaiserlicher Konteradmiral



Ladet mich nur bald mal mit
mir ein, es ist ganz fidel bei
Euch.
Silbina 1844 Onkel Carl.

Schriftprobe von Carl Heuser
Eintrag im Gästebuch seines
Bruders und seiner Schwägerin
Julius und Anne Heuser –
militärisch knapp „Ladet mich
nur bald mal wieder ein, es ist
ganz fidel bei Euch“

Felicitas Heuser, geb. Cleve (1879-1964)



Carl Heuser, geb. 13. März 1867 in Rodenberg, gest. 6. Juli 1942 in Hameln, verheiratete sich am 2. März 1905 in Straßburg mit Felicitas Cleve (geb. 21. Januar 1879 in Essen, gest. am 5. März 1964 im Kloster Wülfinghausen a.D.), Tochter des Königl. Preußischen Oberstleutnant Anton Cleve und dessen Ehefrau Meta von Michalkowski.

Carl Heuser trat nach dem Abitur im April 1886 als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein - der erste Heuser, der den seemännischen Beruf ergriff. Er durchlief die verschiedenen Stationen eines See-Offiziers; es gab wohl kaum ein Land der Erde, das Zugang zu einem der sieben Weltmeere hatte, das er nicht gesehen hat. Dreimal gehörte er dem Ostasiatischen Kreuzergeschwader an (1891/93, 1897/99 und 1908/10), zuletzt als Kommandant des Kreuzers „Leipzig“, mit dem er 1909 an der Niederschlagung eines Aufstandes auf den damals zum Deutschen Kolonialreich gehörenden Samoa-Inseln teilnahm. Auf seinen Reisen nahm er an Empfängen und Banketten beim Sultan von Sansibar (1893), beim Zaren von Russland und beim Sultan des Osmanischen Reiches (1901) teil; den Mitgliedern der europäischen Königsfamilien begegnete er 1913 auf der Hochzeitsfeier der Tochter Kaiser Wilhelm II., Prinzessin Victoria Luise von Preußen mit dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg. 1911 vertrat Carl Heuser das Reichsmarineamt auf der Internationalen Konferenz für seemännisch-nautische Fragen in Petersburg; im selben Jahr wurde er mit dem Roten-Adler-Orden 3. Klasse, 2 Jahre später mit dem der 2. Klasse ausgezeichnet. 1913 -inzwischen Kapitän zur See- wurde er zum Kommandanten des neuesten Großkampfschiffes, der S.M.S. "Prinzregent Luitpold", dem Flaggschiff des 3. Geschwaders der Hochseeflotte ernannt, Damit ging ihm der Traum eines jeden See-Offiziers in Erfüllung - ohne Protektion, durch eiserne Selbstdisziplin und hervorragendes seemännisches Können erreicht. Mit diesem Schiff nahm er teil an der berühmten Skagerrak-Schlacht am 30./31.5.1916 zwischen der englischen Grand Fleet und der deutschen Hochseeflotte. 1917 wurde er unter Ablösung von seinem Flottenkommando als Abteilungsschef, bald darauf unter Ernennung zum Konteradmiral als Departmentsdirektor ins Reichsmarineamt berufen. Nach Ende des 1. Weltkrieges „Zur Disposition“ gestellt, siedelte Carl Heuser mit seiner Familie im Herbst 1919 von Berlin nach Hameln/Weser über. Gartenbau und Kleintierhaltung auf dem großen Grundstück seines Hauses in der Klütstraße 45a retteten ihn und seiner Familie über die schlimmen Jahre der Inflation. Einen anderen Beruf zu ergreifen verbot ihm sein Lebensalter und seine sehr schwankende Gesundheit infolge der seinerzeit in Ostasien entstandenen Ruhrerkrankung.

In seinen letzten Lebensjahren zeichnete er seine Erinnerungen aus, in denen er noch einmal die Vielfältigkeit seines interessanten Lebens, seine Erfahrungen und Erkenntnisse über die Länder, die er gesehen hatte, und seine Begegnungen mit den Menschen, die seinen Lebensweg kreuzten, Revue passieren lässt. Wenn darin auch nicht vermerkt: Er hat es nie so recht verwunden, dass auf „seinem“ Schlachtschiff, das er 1913 in Dienst gestellt und dessen Kommando er 1917 abgeben musste, im November 1918 mit der Meuterei der Matrosen die Revolution ausgebrochen war.

Als Carl Heuser am 06. Juli 1942 verstarb, wurde er nicht nur der „heroischen“ Zeit des 3. Reiches wegen mit großen militärischen Ehren auf dem Militärfriedhof in Hameln beigesetzt: Acht Offiziere trugen den Sarg, der mit der Flagge der kaiserlichen Marine bedeckt war; voran trugen Offiziere den Dreispitz, die Kopfbedeckung kaiserlicher Admirale, das Samtkissen mit den Orden und den Degen, Salutschüsse am Grabe und das Lied vom „Guten Kameraden“.

Die „Hannoversche Presse“ schrieb folgenden Nachruf:
„Am 6. Juli starb in Hameln unerwartet nach kurzer Krankheit im 76. Lebensjahr Konteradmiral Carl Heuser.

Diese Nachricht wird bei allen, die diesen im Krieg und Frieden hervorragenden Seeoffizier und seine vornehme, echt deutsche Gesinnung gekannt haben, aufrichtige Trauer auslösen. Admiral H. hat im Frühjahr 1886 auf dem Gymnasium in Rinteln seine Reifeprüfung abgelegt und trat im Anschluß daran als Seekadett in die kaiserliche Marine ein. Hier durchlief er die verschiedenen Laufbahnen eines Seeoffiziers, machte auf den verschiedensten Schiffen unser stolzen Marine langjährige Fahrten in den ostasiatischen, indischen und afrikanischen Gewässern, nahm an der Eroberung von Kiautschou und am Beginn des Boxerkrieges in China teil. 1904 wurde H. zum Korvettenkapitän befördert, war von 1904 bis 1908 Lehrer an der Marineakademie in Kiel, wurde 1908 Adjutant beim Marinestationskommando in Kiel und war von 1909 bis 1910 Kommandant S.M.S. „Leipzig“, mit der sich an der Unterdrückung eines Aufstandes auf den Samoa-Inseln beteiligte. Von 1910 bis 1913 war der inzwischen zum Kapitän beförderte Heuser Dezernent im Reichsmarineamt und von 1913 bis 1917 Kommandant S.M.S. „Prinzregent Luipold“. Mit diesem Schiffe hatte er hervorragenden Anteil an der Skagerrakschlacht. 1917 wurde H. zum Konteradmiral befördert und als Abteilungschef zum Reichsmarineamt versetzt und in diesem im Mai 1918 zum Departmentdirektor ernannt. Seine hohen Verdienste im In- und Ausland wurden durch Verleihung hoher Kriegs- und Friedensorden, wie auch ausländischer Auszeichnungen anerkannt.

1919 reichte Admiral Heuser seinen Abschied ein und ging in Hameln vor Anker. Hier gehörte Heuser der unter dem Niedergang unseres Vaterlandes schwer litt, zu den fanatischsten Verfechtern der deutschen Sache und förderte in der Systemzeit die vaterländischen Bestrebungen, wo er nur konnte.

Nun ist auch dieser hochverdiente und geschätzte Offizier zur großen Armee abberufen worden. Mit seiner Familie, von der zwei Söhne wieder in vorderster Front für Deutschlands Größe streiten, trauern alle die, welche den Verewigten kannten. Sie als, besonders aber seine Marinekameraden, werden Admiral Heuser stets ein ehrendes Andenken bewahren.“

Welche Hochachtung Carl Heuser in Marinekreisen genoss, erfuhr der Verfasser dieser Chronik noch Jahre nach dessen Tode, als er als junger Student in Kiel 1950 einen Besuch im Kieler Yachtclub machte, dem Treffpunkt vieler ehemaliger Marineoffiziere.

Es folgen nun die Abkömmlinge der unter 5.1. Genannten:
Julius und Anna Heuser hatten zwei Söhne:

- 5.3.1. **Karl Friedrich -genannt Fritz- Heuser**, geb. 21. März 1895 in Kassel, gest. 18. Juni 1978 in Kassel. Er war seit dem 15. März 1924 mit Hildegard Müller, geb. 1. Februar 1898 in Bad Ems, Tochter des Sanitätsrats Dr. Julius Müller und der Johanna Gail, verheiratet.

Fritz Heuser studierte 1913/14 in Jena. war dort bei der Turnerschaft Salia aktiv, und ab 1920 in Marburg, promovierte dort zum Dr. jur. und ließ sich nach Absolvierung der Assessorenzeit als Rechtsanwalt und Notar in Kassel nieder. Seine Studienzeit wurde durch den 1. Weltkrieg unterbrochen, an dem er vom ersten Tage an als Kriegsfreiwilliger teilnahm. 1917 geriet er als Leutnant in englische Kriegsgefangenschaft, in der er bis 1919 verblieb, nachdem der Fesselballon, in dem er als Artillerie-Beobachter saß, über Flandern abgeschossen worden war. 1939 wurde er als Artillerie-Offizier der Reserve eingezogen und kehrte 1945 nach Ende des 2. Weltkrieges als Major aus dem Balkan zurück. Da es zu dieser Zeit an politisch unbelasteten Richtern fehlte, gab er auf Druck der damaligen amerikanischen Besatzungsmächte, die mit Nichterteilung der Anwaltslizenz drohten, seinen Anwaltsberuf auf und wurde Richter.

Nachdem Fritz Heuser Anfang der 50-er Jahre eine ehrenvolle Berufung als Richter an den Bundesgerichtshof in Karlsruhe abgelehnt hatte, beendete er 1960 seine berufliche Laufbahn als Senatspräsident am Oberlandesgericht in Frankfurt/M. (detachierter Zivilsenat in Kassel). Über viele Jahre hin gehörte er der Prüfungskommission für die 1. juristische Staatsprüfung an der Universität Frankfurt/M. an.

Als Pensionär wanderte und reiste er gern; unterstützt von seiner Frau Hildegard hielt er die Verbindung zu Abkömmlingen anderer Heuser-Stämme.

Aus seiner Jenaer Studentenzeit, datiert vom 25.6.1914, ist eine Postkarte an "Frau Professor Heuser", seine Mutter erhalten, deren Inhalt um ihrer Zeitlosigkeit halber hier wiedergegeben sein mag:

"Liebe Mutter! Herzl. Dank für Deine Karte. Boldes ist wirklich ein ziemlicher Salzknabe, das kannst Du ihm bestellen. Hoffentlich ist nun der Mantel Freitag oder Sonnabend da, ich brauche ihn nötig. Hier regnet es munter und fidel weiter. Vorgestern war Tanzkränzchen und gestern Katerbummel, es war tadellos. Leider mußte ich mir ein paar weiße Handschuhe kaufen (2,50 M), ich hatte nur ein Paar da, die mir viel zu klein waren, Außerdem möchte ich Vater bitten, mir meinen Wechsel etwas früher zu schicken, ich habe noch 55 Pf. Es wäre mit Freunde zu begrüßen, wenn er mir die 2,50 M für die Handschuhe auch mitschickt. Herzl. Gruß Fritz"

Über den jungen Fritz Heuser schrieb 1973 Reichgerichtsrat a.D. Hugo Hornung in seinen Erinnerungen „Meine Schuljahr in Cassel“ 1910 – 1013 in dem Kapitel „Zwei Freunde“:

„Heuser, einer der wenigen jetzt noch lebenden, war der älteste Sohn eines Gymnasiallehrers, späteren Professors, seine Mutter eine heitere Dame mit hellbraunen Augen. Den Sohn könnte man einen Musterschüler heißen, allseits begabt, besonnen, stets gut präpariert, aber alles andere als einen Ehrgeizling und

Streber; dazu war er viel zu sehr Kamerad mit Frohsinn und Mutterwitz. Eigentlich stand ich mit ihm in einer Art Wettbewerb, aber seltsam, ohne daß einen von uns auch nur eine Spur von Eifersüchteleien innewohnte. Ich gönne ihm Lob und bessere Noten genauso, wie er nicht neidisch wurde, wenn ich ihn mal überholt hatte. Wir haben uns glänzend verstanden; er liebt Berge und Wälder wie ich.

Fritzchen war schlank und rank, um nicht zu sagen dürr. Er war ganz und gar unmusikalisch. Wenn wir ein Lied anstimmten, bewegte er nur die Lippen, brachte aber keinen Ton heraus. Wenn wir uns „einen zur Brust“ nahmen, da drängte er sich ebenso wenig vor wie im Unterricht. Er glaubte, er könne Kohlensäure und kalte Sachen nicht vertragen; jedenfalls hatte ihm der Facharzt erklärt, er habe es an Galle und Magen. Ich bezweifle, dass diese Beurteilung gestimmt hat, bin vielmehr überzeugt, daß er der gesündeste, zähste Kerl der Welt war. Beide Weltkriege hat er als Artillerieoffizier bestens überstanden und läßt sich auch heute noch nicht abgehen.

Bei seinen Eltern habe ich unzählige Male den Nachmittagskaffee eingenommen, das war mir schon zur lieben Gewohnheit geworden. Ich mußte mich für die unzähligen Stunden, die ich in Heusers gastlichen Hause verlebte, erkenntlich zeigen und konnte dies durch eine Einladung, die Pfingstferien bei uns zu verbringen. Er willigte natürlich gerne ein, wenn auch noch mit gewissen Hemmungen, denn sein Leibarzt hatte ihm eine lange Diätvorschrift mit auf den Weg gegeben und Schonkost verordnet: Zartes vom Kalb, Huhn und Taube, Pastetchen mit feinen Kräutern. Das alles war gar nicht so ohne weiteres greifbar, denn wir bewohnten und bewirtschafteten damals noch die Domäne, und da wurden nur deftige Speisen dargeboten, wie das auf dem Lande üblich war. Mein Freund ließ sich das Sondermenue nach Kräften schmecken und ich leistete ihm wacker Gesellschaft.“

Als der Verfasser dieser Chronik vor Beginn seines juristischen Studiums seinen Onkel Fritz fragte, worauf es denn bei diesem Studium im Wesentlichen ankomme und welche Schwerpunkte er setzen solle, erklärte dieser erfahrene Jurist lakonisch: „*Kenne Dich immer im Findix aus!*“ (die Juristen bezeichneten das Stichwörterregister als Findix). Der Verfasser hat diesen Rat beherzigt und ich damit nicht schlecht gefahren.

Am Taftag von Fritz Heuser 6. Juli 1895

Zu fröhlichem Kreise
 Nach Heuserscher Weise
 Ist hier vereint
 Wer wohl es meint
 Mit dem Täufling Fritz:
 Nun übt Euren Witz
 Ihr fröhlichen Gäste
 Und wünscht ihm das Beste
 Daß er werde ein Mann,
 Der schaffen kann,
 Und mehre das Gut,
 Mit emsigem Mut,
 Doch auch lache zu Zeiten,
 Das mag jeder wohl leiden.

Onkel Fritz Heuser, Großvater Fritz Struckmann, Carl Hauser
 Großmutter Heuser, Otto Weber, Carl Has, Frau Kilty, geb. Hauser
 R. Beinhauer und Frau Luise, geb. Has.

Zur Taufe von Fritz Heuser (1895-1978) am 6. Juli 1895 dichtete sein Patenonkel Prof. Friedrich Heuser, ein Bruder des Großvaters des Täuflings, die Zeilen: „Zu fröhlichem Kreise/- Nach Heuserscher Weise/Ist hier vereint/Wer wohl es meint/Mit dem Täufling Fritz/Nun übt Euren Witz/Ihr fröhlichen Gäste/Und wünscht ihm das Beste/Daß er werde ein Mann,/Der schaffen kann,/Und mehre das Gut,/Mit emsigem Mut,/Doch auch lache zu Zeiten/Das mag jeder wohl leiden.“ Die Taufgäste: Friedrich (Fritz) Heuser, Großvater Fritz Struckmann, Carl Hauser (Bruder des Vaters), Großmutter Heuser, Otto Weber und Frau Luise, geb. Hauser (Cousine 1. Grades des Vaters des Täuflings), Carl Has und dessen Frau Kilty, geb. Hübner und deren Tochter und Schwiegersohn Richard und Luise Beinhauer (Kitty Hübner war eine Tochter von Georg Martin Hübner, Geh. Canzley-Rath in Kassel, der sich ganz als Bruder der Söhne und Töchter des Oberschultheiß Friedrich Ernst Heuser zu Eschwege betrachtet hatte und von letzteren auch so betrachtet worden war; der gemeinsame Urahn war Johann Feige, „Salzgrebe in den Soden“, gest. 1646); Emma Hauser, eine Tochter von Friedrich Heuser.

Fritz und Hildegard Heuser hatten 3 Töchter:

- 1) Hildegard Heuser, geb. 07. Dezember 1924 in Kassel. Sie studierte in Würzburg Medizin und schloss ihr Studium am 23.06.1951 mit der Promotion zum Dr. med. ab. Sie war seit dem 16. Juni 1951 mit dem Rumänendeutschen Dr. med. Helmuth Schulleri, geb. 3. Dezember 1922 in Schäßburg/Rumänien, gest. 1. Januar 2004, Sohn des Kaufmanns Georg Schulleri und dessen Ehefrau Frieda, geb. Lutsch, verheiratet. Sie lebten im Hause der Eltern Heuser in Kassel-Wilhelmshöhe, Neckarweg 13. Helmuth Schullerie betrieb als Facharzt für Innere Medizin eine Praxis, Hildegard Schulleri war beim Gesundheitsamt der Stadt Kassel als Medizinaldirektorin tätig.

Kinder:

- Gabriele Schulleri, geb. 10. März 1954, gest. 29. Oktober 1954 in Kassel.
- Friedrich (Fritz) Werner Georg Schulleri, geb. 30. September 1956 in Kassel. Er studierte in Göttingen Agrarwissenschaften und schloss das Studium mit der Promotion ab.
- Susanne Hildegard Schulleri, geb. 5. August 1958 in Kassel. Sie studierte in Göttingen romanische Philologie und arbeitet als Journalistin in Kassel. Susanne heiratete am 21.10.1983 Horst Seidenfaden.

- 2) Liesel Heuser, geb. 14. Mai 1928 in Kassel; sie studierte von 1947 bis 1951 an der Universität Gießen Agrarwissenschaften, übte aber nach ihrem Staatsexamen nur kurze Zeit eine berufliche Tätigkeit aus. Sie war seit 1952 verheiratet mit Klaus-Dietrich Wilson, geb. 7. Mai 1926 in Zwickau, gest. 8. Januar 1977 in Aerdenhout/Niederlande, Sohn des Bergwerksdirektors Dipl.-Ing. Peter Arnold Wilson und dessen Ehefrau Margarete, geb. Freiin v. Teubern. Dieter, wie er gerufen wurde, und Liesel Wilson lebten von 1970 bis 1974 in Südafrika; zuletzt war Dieter Wilson Leiter des Gesamtvertriebs Niederlande der Firma Höchst Holland N.V. in Amsterdam. Nach dem Tode ihres Mannes zog Liesel Wilson wieder nach Kassel-Wilhelmshöhe und lebt dort in ihrem Hause Zeche-Marie Weg 13. Nach der Geburt ihrer Enkel zog sie in die Nähe ihrer Tochter und lebte zunächst in Veitshöchheim und bis heute in München.

Kinder:

- Andrea Wilson, geb. 4. Mai 1953 in Kassel; sie studierte Kunstgeschichte, Philosophie und Anglistik an den Universitäten Johannesburg (Südafrika) und Göttingen, wo sie im Juni 1978 über den Maler Christian Schad zum Dr. phil. promovierte. Nach einem Volontariat an der Hamburger Kunsthalle und der Leitung des Ernst-Barlach-Hauses in Hamburg arbeitete sie als freiberufliche Dozentin an der Münchner LMU sowie von 2004 bis 2015 als Expertin im Kunstauktionshaus Karl & Faber. Am 23. Februar 1977 heiratete sie den Chemiker und Mediziner Dr. rer. nat. Dr. med. Jürgen Heesemann, geb. 26. November 1948 in Kassebruch b. Bremen, Sohn des Hans Heesemann und dessen Ehefrau Rosel, geb. Bujar. Ein Sohn Justin Heesemann, geb. 30. Oktober 1980 in Hamburg (zwei Enkel: Johanna Ada, geb. 20016 und Julian Konrad, geb. 2018) und drei Töchter: Leonie Charlotte, verh. Büll, geb. 25. März 1982 in Hamburg (drei Enkel: Niklas Nepomuk, geb. 2012, Paula Henriette, geb.

2015 und Mathilda, geb. 2017), Friederike, geb. 22. November 1988 in Hamburg (ein Enkel: Federik Elias, geb. 2018) und Esther Luise, geb. 5. März 1990 in Würzburg.

- Peter Niklas Wilson, geb. 30. Mai 1957 in Hamburg, er studierte Musikwissenschaften an den Universitäten von Göttingen und Hamburg und schloss das Studium mit der Promotion ab. Anschließend unterrichtete er als Teilzeitprofessor für Jazzgeschichte an der Musikhochschule Hamburg und als Privatdozent am dortigen musikwissenschaftlichen Institut. Als Kontrabassist arbeitete er u.a. mit Fred Frith, Marion Brown, Gene Coleman, Vinko Globokar, Barry Guy, Peter Kowald, Evan Parker, Keith Rowe, Derek Bailey, Anthony Braxton, Malcolm Goldstein, David Malazonia, John Tchicai und Daniel Ott und ist als Sideman auf mehr als fünfzig Alben zu hören. Peter Niklas Wilson ist Autor zahlreicher musikwissenschaftlicher Publikationen, so schrieb er Monographien über Ornette Coleman, Sonny Rollins, Anthony Braxton und Miles Davis und das Buch „Hear and Now. Gedanken zur improvisierten Musik“ (1999). Außerdem verfasste er Beiträge für zahlreiche Rundfunkanstalten und Tageszeitungen. Er verstarb am 26.10.2003

3) Ursula Heuser, geb. 20. Januar 1935 in Kassel, gest. 6. März 1947 in Treysa.

5.3.2. **Gustav Heuser**, der 2. Sohn von Julius und Anna Heuser, wurde am 16. Januar 1897 in Kassel geboren. Er war in 1. und 3. Ehe verheiratet mit Ilse Fiege, geb. 3. März 1904 in Magdeburg, natürliche Tochter der am 29.3.1904 im Alter von 17 Jahren gestorbenen Martha Fiege, Adoptivtochter des Kaufmanns Gustav Fiege (des Bruders ihrer Mutter) und dessen Ehefrau Katharina Müller. Die am 4. Februar 1928 in Hannover geschlossene Ehe wurde am 24. April 1943 vom Landgericht Hannover geschieden. In 2. Ehe war Gustav Heuser von 1943-1945/46 (?) mit einer der Familie unbekannt gebliebenen Frau verheiratet. 1946 heiratete Gustav Heuser seine erste Frau und Mutter seiner beiden Söhne wieder; diese Eheschließung nach Ende des 2. Weltkrieges wurde von wirtschaftlichen Interessen bestimmt. Gustav Heuser war nach wie vor Teilhaber der Firma seines Schwiegervaters Gustav Fiege, der Gummiwarengroßhandlung Gebr. Fiege in Hannover. Nach dem Kriege hätte es für Gustav Heuser eine andere Existenz- und Erwerbsmöglichkeit gegeben. Diese Ehe endete mit dem Freitod von Ilse Heuser am 10. Juli 1949 - körperlich und seelisch zerbrochen, mochte und konnte sie nicht mehr leben. Auf ihrem Grabstein auf dem Engesohder Friedhof in Hannover steht geschrieben: "Ihr Leben war Liebe und Leid".

In 4. Ehe war Gustav Heuser seit dem 13. Juni 1951 mit Marga Kohring, geb. Becker, geb. 9. Juni 1915 in Hannover, gest. 25.04.2005 in Hannover, Tochter des Hermann Becker und der Marie Kuwatsch, kinderlos verheiratet.

Als Kriegsfreiwilliger trat Gustav Heuser nach wegen des Kriegsausbruches vorzeitig abgelegtem Abitur 1914 in die Armee ein; die Kämpfe in Flandern machte er als Melder mit, bis er im Frühjahr 1915 seinem Wunsche entsprechend als Seekadett zur Kaiserlichen Marine überwechselte. Mit der Revolution im November 1918, dem Ende des 1. Weltkrieges und des Deutschen Kaiserreiches endete auch seine berufliche Laufbahn als Marineoffizier, er wurde als Leutnant zur See entlassen. Er begann daraufhin an der Universität Marburg ein Medizinstudium, wurde aktiv bei der Burschenschaft Alemannia, beteiligte sich mit dem Marburger Studentenkorps an der

Niederschlagung des Spartakus-Aufstandes in Thüringen (1920) und brach ohne Examen 1921 sein Studium ab. Er wanderte nach Argentinien aus und arbeitete dort in Patagonien als Gaucho und im Eisenbahnbau. Ende 1924 kehrte er in seine Heimatstadt Kassel zurück und fand dort eine Anstellung als kaufmännischer Angestellter in einer pharmazeutischen Firma, die damals gerade begann, ihre Erzeugnisse nach Südamerika zu exportieren und einen Mitarbeiter hierfür mit Kenntnissen der spanischen Sprache benötigten.

Nach seiner Heirat siedelte Gustav Heuser 1929 nach Hannover über und trat in die Firma seines Schwiegervaters ein, zunächst als Prokurist, 1931 als persönlich haftender Gesellschafter (die Fa. Gebr. Fiege wurde nach dem Tode von Gustav Heuser von dessen Sohn Rolf liquidiert).

Auch den 2. Weltkrieg erlebte Gustav Heuser vom ersten bis zum letzten Tage als Soldat, zuletzt als Korvettenkapitän und Kommandeur eines Marineflak-Bataillons in Gdingen/Polen (damals Gotenhafen). Der russischen Gefangenschaft entging er nur dadurch, weil er und sein Stab die Verteidigung von Kiel übernehmen sollte und deshalb von einem Schiff der Kriegsmarine von der Halbinsel Hela, auf der er und sein Bataillon eingeschlossen war, abgeholt worden war.

In seinem Beruf als Kaufmann hat Gustav Heuser sich nie wohl gefühlt - nicht nur, weil er kein Handelsmann war, sondern auch, weil die starke Persönlichkeit seines Schwiegervaters Gustav Fiege keine echte Teilhaberschaft im Sinne des Mitentscheidens zuließ. Neben der beruflichen und finanziellen Abhängigkeit von seinem Schwiegervater, der in der Geschäftswelt als "königlicher Kaufmann" bezeichnet wurde und ein hohes Ansehen genoss, prägte auch der dominierende Einfluß seiner Frau Ilse, die das Familienleben einschließlich der Erziehung der Söhne bestimmte, Gustav Heuser's Leben: Er fühlte sich immer in Abseitsstellung und seine Reaktionen waren abwehrend und vielfach emotionell. Er hat einmal sein Leben als "verunglückt" bezeichnet, während seine Frau Ilse ihn den "Liebling der Götter" nannte - beides traf nicht zu.

Erst an der Schwelle des Alters, in seiner vierten Ehe kam Gustav Heuser wieder zur inneren Ruhe; die Umwelt war ihm weitestgehend gleichgültig geworden, er nahm am Leben um ihn herum kaum noch teil. Er starb am 11. Februar 1969 in Hannover an den Folgen eines wahrscheinlich dritten Herzinfarkts.

Kinder:

- 1) Jürgen (Gustav Fritz Franz) Heuser wurde am 27. November 1928 in Kassel geboren. Nach dreijährigem Besuch einer privaten Vorschule in Hannover besuchte er das humanistische Gymnasium. Seine schulische Ausbildung wurde dann durch den Krieg unterbrochen. Von Januar 1944 bis Mai 1945 nahm er, zunächst als Luftwaffenhelfer in Hannover, dann als Flakkanonier an der Ostfront noch am 2. Weltkrieg teil. Nachdem er in den ersten Maitagen des Jahres 1945 in Mecklenburg in amerikanische Kriegsgefangenschaft fiel, floh er, als die Auslieferung an die Sowjet-Armee drohte, aus dem Gefangenenlager und kehrte nach 3-wöchigem Fußmarsch nach Hause zurück. Am schwierigsten war es für ihn, bei Nacht die besonders stark bewachte Elbe zu durchschwimmen; auf dem ganzen Weg bedrohte ihn die Gefahr, als ehemaliger Soldat der Deutschen Wehrmacht ohne Entlassungspapiere von den alliierten Truppen wieder eingefangen zu werden. In der damaligen Zeit eine an und für sich nicht

ungewöhnliche Situation für einen 16jährigen. Nachdem er 1947 wegen wiederholten unerlaubten Rauchens auf dem Schulhof des Ratsgymnasiums von der Schule relegiert worden war -eine beachtliche Negativleistung der Schulleitung in Anbetracht der Zeitumstände- lernte Jürgen Heuser das Maurerhandwerk, weil er damals noch den Wunsch hegte, Architekt zu werden - eine reizvolle und lohnenswerte Aufgabe im Hinblick auf unsere zerstörten Städte. Nach erfolgreicher Beendigung der Lehre holte er auf dem Internat in Cappel bei Marburg sein Abitur nach, studierte dann aber doch von 1950 bis 1955 an den Universitäten Marburg und Frankfurt Rechts- und Staatswissenschaften, weil er seine künstlerische Begabung für den Architekturberuf als nicht ausreichend erachtete - Jürgen Heuser wollte nie nur Mittelmaß sein.

Nach seinem 4. Semester -in damaliger Zeit noch eine Seltenheit- heiratete er am 22. März 1952 in der Marburger St. Elisabethkirche seine Jugendliebe Gudrun Renate Petri, geb. 11. Dezember 1929 in Marburg, Tochter des Marburger Fabrikanten Wilhelm Petri und dessen Ehefrau Emmy, geb. Brühl. Schon als Referendar arbeitete er in der Praxis des Frankfurter Rechtsanwalts Cohn-Bendit mit (später wurde er der Vormund des Sohnes seines Senior-Partners, des in den 60-er Jahren bekannten Führers der französischen Studentenunruhen Daniel Cohn-Bendit) und war in Frankfurt bis zu seinem viel zu frühen Tode am 3. April 1978 durch Herzversagen in seinem Hause in Walldorf als angesehener Rechtsanwalt und Notar in Frankfurt tätig. Sein Bruder Rolf schrieb in einem Nachruf über ihn: *"In seiner 20-jährigen Anwaltstätigkeit bewies Jürgen Heuser in unermüdlicher Schaffensfreude seine Bega-bung für seinen Beruf, den er nicht nur als Beruf, sondern auch als Berufung begriff, anderen Menschen zu raten und zu helfen. Mit Umsicht und Fleiß setzte er hierfür seine juristischen Fähigkeiten ein und erwarb sich Achtung und Ruf in reichem Maße bei seinen Mandanten wie bei seinen Kollegen. Er war allen, die mit ihm lebten, ein Freund, der stets da war, wenn er gebraucht wurde, und der in einer Weise hilfsbereit war, die Dankbarkeit fast beschämend wirken ließ; er wollte sie nicht - es war ihm selbstverständlich."*

Jürgen Heuser' s Denkweise charakterisierte sein Freund Helmut Hansen auf der Trauerfeier vor einer großen Schar von Trauergästen wie folgt: *„Sein Denken war darauf ausgerichtet, der Entwicklungsmöglichkeit des Individuums weitestmöglichen, menschlichen Spielraum zu lassen. Hierbei sah er klar die Grenzen solch freier Denkweise durch Anerkennung historisch gewachsener Formen und Entwicklungen - was ihm möglich war durch intensives Studium unserer Geschichte und vor allem der Zeitgeschichte. So gesehene Anerkennung von Stil und Form in unserer Gesellschaft zeigten ihn sicherlich auch mit einer konservativen Seite."*

Nachstehend noch einige Nachtragungen seitens der beiden Kinder Stefanie und Jörg:

Jürgen und Gudrun lebten zu der damaliger Zeit eine sehr emazierte Ehe (damals war der Mann noch immer Haushaltsvorstand), was teilweise zu erwähnenswerten, teilweise komischen Konflikten u.a. mit den Schulen Ihrer Kinder führte. In der Familie galt: Wenn dich ein Lehrer ohrfeigt, hast du sofort nach Hause zu kommen, was die Kinder auch alle brav taten, denn sonst hätte es

zu Hause „Ärger“ gegeben. Dann ging meist die Mutter direkt zur Schule und hat die entsprechenden Lehrer „zurecht gestutzt“. Einmal war der Vater noch zu Hause und beide gingen gemeinsam zur Schule. Der Religionslehrer Boller hatte den jüngsten Sohn geohrfeigt. Die Zurechtweisung des Pfarrers hat viele Jahre lang bis heute zur Erheiterung beigetragen. Der arme Pfarrer Boller war am Ende so konfus, dass er unsere Mutter immer mit „Frau Jörg“ angeredet hatte. Als sie weg waren, die Klasse war noch geschlossen im Klassenraum, denn die Zurechtweisung erfolgte vor versammelter Klasse, stand Pfarrer Boller ganz irritiert am Fenster (erzählte Jörg). Er muss dann wohl auch gesehen haben, wie unsere Eltern, händchenhaltend und lachend aus der Schule rausgehüpft sind und sich königlich amüsiert haben. Der Religionslehrer von Steffi, der sie mal ohrfeigte, wurde von der Mutter vor dem Klassenzimmer nach allen Regeln der Kunst zusammengefaltet. Danach traute er sich nie wieder Steffi auch nur scharf anzusehen.

Sie pflegten überhaupt eine ausgeprägte Streitkultur, da ging schon seitens von Gudrun mal einiges an Porzellan kaputt. Einmal im Urlaub in Kollerschlag⁴, hat Gudrun ihrem Mann nach einem Streit kurzerhand eine Schüssel Pudding über den Kopf stülpte, was natürlich zu Erheiterung aller Anwesenden führte. Oder es kam vor, dass nach einem Streit abends die Ehebetten auseinander gestellt waren. Diese „Streitereien“ waren oft zwar laut, dauerten aber nie lang an, waren bei Kaffee und Kuchen schnell wieder vergessen und man wusste dann meist schon nicht mehr, worum es eigentlich ging. Es ging oft laut her im Hause Heuser.

Seine Witwe Gudrun Heuser lebte bis zu ihrem Tod am 18.10.2015 im Hause in Mörfelden-Walldorf, Amselweg 3⁵.

Ein Auszug aus der Trauerrede, die ihr Sohn Jörg geschrien hat lautet: „*Gudrun war **belesen** und kannte sich gut in der Literatur aus. Auch an Politik und dem aktuellen Zeitgeschehen war sie sehr interessiert. Wenn ihre Enkelkinder geschichtliche Fragen hatten, war sie stets der richtige Ansprechpartner. Zitat: „geh und frag die Ma⁶, die wird dir dazu schon was sagen können“*

Ein gutes Fußballspiel im Fernsehen, wusste sie ebenso lauthals zu kommentieren wie politische Diskussionen. In ihrem Garten fühlte sie sich wohl und genoss jeden Sonnenstrahl in mitten ihrer Blumen.“

Kinder:

1. Claus Heuser, geb. 13. Februar 1954 in Frankfurt; nachdem er sein juristisches Studium an den Universitäten Marburg und Mainz im Sommer 1980 abgeschlossen hatte, arbeitet er als selbständiger Anwalt in Mörfelden. Er heiratete eine Helga (??), wand sich einige Jahre nach dem Tod seines Vaters komplett von seiner Familie ab und wollte diese nie wieder sehen, auch zur Beerdigung seiner Mutter erschien er nicht

⁴ In Österreich, das langjährige Ferienhaus der Familie, das heute im Besitz von Jörg Heuser ist.

⁵ Das „Neutra“ Haus steht zusammen mit der gesamten Siedlung heute unter Denkmalschutz

⁶ Sie wollte nie Oma genannt werden und bekam von Ihrer Enkeltochter Amélie, die das O immer verschluckte dem Namen Ma, der seitdem von allen benutzt wurde, sie war einfach die Ma

2. Stefanie (Steffi) Ise Heuser, geb. 3. Februar 1956 in Frankfurt. (Sie hat diese Chronik digitalisiert). Nach einer Lehre als Hotel- und Gaststättengehilfin im Steigenberger Hotel Frankfurter Hof war sie insgesamt 13 Jahre im Hotelkonzern in Frankfurt tätig, von Oktober 1979 bis 1981 im Steigenberger Caribblue Hotel in St. Lucia W.I. Im Oktober 1987 wechselte sie von der „Nobelhotellierie“ zum Jugendverband Sportjugend Hessen im Landessportbund Hessen, wo sie über 30 Jahre lang bis zum Beginn ihrer Altersteilzeit im April 2018 den Bereich Jugendreisen und internationale Jugendarbeit organisierte und betreute, sowie in den Bereichen Kindergarten & Verein sowie Schule & Verein mitarbeitete. Sie hat nie geheiratet, schenkte am 24.12.1982 einer Tochter Amélie das Leben (Vater aus St. Lucia). Nach dem Tod ihrer Mutter überschrieb sie ihrer Tochter Amélie, inzwischen seit dem 24.07.2012 mit Johannes Georg Kettenring (geb. 12.09.1982 in Darmstadt) das elterliche Haus, das ihr Erbteil war. Amélie und Johannes wohnen seit Februar 2016 in diesem Haus, in dessen Garten die beiden Urnen von Jürgen und Gudrun Heuser ruhen. Sie haben 2 Kinder (Juna Sophie, geb. 12.06.2011 und Lio Noel, geb. am 21.07.2014).



Abbildung: 4 Generationen Heuser: Gudrun, Stefanie, Amélie und Juna Heuser 2013

3. Diplom Biologe, Dr. rer. nat. Andreas Heuser, geb. 15. Mai 1957 in Frankfurt. Verheiratet mit Karin Heuser, geb. Reimbold, geb. 17. August 1963 in Eberbach.
Kinder:

1. Daniel Heuser, geb. 21. Oktober 1993 in München, Jura Zwischenprüfung, BA BWL/VWL, zurzeit Berufspraktikum München
 2. Benjamin Heuser, geb. 17. Mai 1995 in München, BA Physik, zurzeit Masterstudium in Kopenhagen
 3. Sanja Miriam Heuser, geb. 09. Juni 1998 in München, BA Studium Marketing Uni München
4. Jörg Heuser, geb. 19. Oktober 1959 in Frankfurt; er studierte an der Universität Marburg Rechts- und Staatswissenschaften und arbeitet bis heute als selbständiger Anwalt in Frankfurt. Er wohnt neben dem elterlichen Haus in Walldorf (Amselweg 6), einem Haus dass seine Mutter Gudrun als Erbteil ihrer Mutter erhielt.
19. ... heiratete er Brigitte Heuser, geb. Ledwig, geb. am .07.06.1958. Aus der Ehe sind 2 Söhne hervor gegangen:
- Sebastian Heuser, geb. am 16.01.19. ... Sebastian machte nach seinem Abitur zunächst eine Ausbildung in der zahnmedizinischen Klinik der Universitätsklinik Frankfurt als Zahntechniker, momentan studiert er Zahnmedizin in Heidelberg.
 - Marius Heuser, geb. am 20.03.19. ... Nach dem Schulabschluss machte er ein freiwilliges soziales Jahr beim Roth Kreuz als Rettungssanitäter. Momentan absolviert er ein duales Studium als Kardiologe in Mainz.

- 2) **Rolf Heuser** -der Verfasser dieser Chronik- wurde am 12. Mai 1930 in Hannover geboren, gest. am 28. Mai 2004. Nach seiner Schulausbildung am humanistischen Ratsgymnasium in Hannover studierte er von 1950 bis 1954 an den Universitäten Kiel, Marburg und Freiburg Rechts- und Staatswissenschaften und legte in Hannover nach der damals noch 3 1/2 Jahre dauernden Referendarausbildung die 2. Juristische Staatsprüfung 1958 ab. Ende 1960 schied er aus seiner Tätigkeit bei einer internationalen Rechtshilfeorganisation aus und trat unter Übersiedlung mit seiner Familie nach Bottrop als Geschäftsführer in den Dienst des nordwestfälischen Hotel- und Gaststättenverbandes ein. Mit Wirkung ab 1. Januar 1967 wurde Rolf Heuser zum Hauptgeschäftsführer des westfälischen Hotel- und Gaststättenverbandes in Dortmund berufen. Zwei Jahre später erfolgte die Übersiedlung der Familie in das eigene Haus in Herdecke/R., Am Nierkamp 37. Nebenberuflich war er seit 1967 als Dozent für Arbeitsrecht an der Wirtschaftsfachschule für das Gaststätten- und Hotelgewerbe in Dortmund tätig. Nach seinem aktiven Berufsleben engagierte sich Rolf u.a. als Schriftführer bei der Burschenschaft Alemannia Marburg und unternahm diverse Reisen im In- und Ausland.

Rolf Heuser war seit dem 17. August 1956 mit Heldje Wieseler, geb. 15. September 1930 in Lübeck, gest. 29. Juni 1993, Tochter des Buchhändlers Karl August Wieseler und dessen Ehefrau Annelise, geb. Quitzow ⁷, verheiratet.

Kinder:

- Stefan Heuser, geb. 23. Dezember 1957 in Hannover, gest. am 27.04.2018 nach schwerer Krankheit ebenda. Nach seinem Abitur im Jahre 1977 und Ableistung des Zivildienstes arbeitete er zunächst in seinem erlernten Beruf als Gartenbauer und Landschaftspfleger. Stefan studierte Garten- und Landschaftsbau und arbeitete viele Jahre u.a. auf der Expo 2000 als selbständiger Berater bevor er als Betriebsleiter bei der Städtereinigungsfirma Kampmann in Hannover fest angestellt war. In den letzten Jahren verdiente Stefan mit geringfügigen Beschäftigungen und kleineren Gartenpflegeaufträgen sein Einkommen. Stefan war nicht verheiratet und hatte keine Kinder.
- Daniel Heuser, geb. 16.11.1961 in Bottrop. Nach seinem Abitur 1981 und einem Auslandsaufenthalt absolvierte er eine Ausbildung zum Hotelkaufmann in Dortmund. 1988 zog er nach München und startete 1990 bei der Hotelsoftwarefirma Fidelio. Nach einer 5-jährigen Beschäftigung von 1998 – 2003 bei einer Münchener Firma für Bankensoftware, wechselte Daniel 2004 zur Wirecard, Aschheim und ist dort seit 2008 als Generalbevollmächtigter der Wirecard Bank angestellt und seit 2018 dort als Vorstand tätig. Daniel war in erster Ehe von 1995 – 1998 mit Manuela Heuser, geb. Mühlbauer, geboren 11.03.1963, München verheiratet. Die Ehe blieb kinderlos. In zweiter Ehe ist Daniel mit Ellen Heuser, geb. Wiechers seit 2002 verheiratet.

Kinder:

Felix Kurt Heuser, geb. 02.01.1999 in Gräfelfing. Nach Bestehen seines Abiturs in 2017 und einem einjährigen Auslandsaufenthalt in Kanada, studiert Kurt seit September 2018 Outdoorsport & Adventuremanagement, an der Hochschule für angewandtes Management in Treuchlingen. Danach absolvierte er mit Erfolg ein Masterstudium „Change-Management“ in Coburg und erlangte einen weiteren Masterabschluss in „International Management“ an der Sunshine University in Brisbane, Australien. Kurt ist seit 02.01.2025 bei einem Beratungsunternehmen in München angestellt.

⁷ Heldje Heuser ist somit eine Nachfahrin des Märkischen Uradelsgeschlechts Quitzow, das mit Bertoldus de Quitsowe 1271 zuerst urkundlich erwähnt wird.

Zu 5.2.2. Amelie Heuser und Gustav Reimerdes hatten zwei Töchter:

1. Gertrud Reimerdes, geb. 9. Februar 1896 in Groß-Burgwedel, unverheiratet verstorben im Jahre 1939 in Berchtesgaden (?).
2. Ilse Reimerdes -sie war die ältere der beiden Töchter-, geb. 18. August 1890 in Obernkirchen, gest. 12. Juni 1967 auf Gut Neelhof bei Rinteln/Weser. Sie war seit dem 29. September 1912 mit Dr. jur. Paul Eichwede, Landgerichtsdirektor in Hannover, geb. 23. September 1878 in Hannover, gest. 13. September 1959 auf Gut Neelhof, Sohn des Fabrikanten Eduard Eichwede und dessen Ehefrau Klara, geb. Müller, verheiratet. Nach seiner Pensionierung "erlernte" Paul Eichwede seinen zweiten Beruf, den des Landwirts. Er und seine Frau hatten das Gut Neelhof -eine Besitzung von 800 Morgen fruchtbarsten Landes in der Weserschleife bei Rinteln gelegen- von ihrem noch kurz vor Kriegsende gefallenen Sohn Diether geerbt und mit Hilfe eines tüchtigen Verwalters bewirtschaftet.

Kinder:

1. Gertraut Eichwedel geb 1. November 1913 in Hannover; sie ist seit dem 6. Oktober 1937 mit dem englischen Journalisten Anthony Mann verheiratet. Während des 2. Weltkrieges war sie in Dänemark interniert, danach lebten die Manns in Berlin, Rom und Paris, bedingt durch die Auslandskorrespondententätigkeit von Anthony Mann für den "Daily Telegraph", über die er auch Bücher geschrieben hat. Manns wohnen heute in ihrem Haus in Porto Ercole/Italien.

Kinder:

- Ellen Mann, geb. 17.12.1938 in Hannover; sie war in einer inzwischen geschiedenen Ehe verheiratet gewesen mit Karl Trautmann aus Rosenheim. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne Markus, geb. 3.10.1961 und Gregor, geb. 22.07.1964 hervorgegangen.
 - Hazel Mann, geb. 2. 8.1947; aus ihrer Ehe mit dem Franzosen Marc Michel sind zwei Töchter Christine, geb. 9.2.1969 und Dominique, geb. 10.5.1975 hervorgegangen. Michels wohnen in Paris.
2. Wolfgang Eichwede, geb. 28.3.1916 in Hannover; er war als Berufsoffizier Oberleutnant und Regimentsadjutant in einem Artillerie-Regiment und Inhaber des EK II und des Danziger Kreuzes und ist am 4.10.1941 in Russland an den Folgen einer am 14.09.1941 erlittenen Verwundung gestorben. Er wurde auf dem damaligen Ehrenfriedhof Kremmentschug/Dnjepr begraben.
 3. Diether Eichwede, geb. 16.5.1920 in Hannover, gefallen als Leutnant am 2.4.1945 in Kurland.

Zu 5.2.3. Aus der Ehe Carl und Felicitas Heuser sind eine Tochter und drei Söhne hervorgegangen:

1. Felicitas, genannt Feechen, Heuser, geb. 23. Dezember 1906 in Kiel. Sie erlernte den Beruf der medizinisch-technischen Assistentin und war bis 1949 Röntgenassistentin bei Geheimrat Prof. v. Bergmann an der Charite in Berlin. Bis 1962 lebte sie als Krankenschwester und Röntgen-Laborassistentin (MTA) in Rio de Janeiro und Sao Paulo/Brasilien. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten von Amerika kehrte sie nach Deutschland zurück, um ihre kranke Mutter zu pflegen und zu betreuen. Mit ihr zusammen siedelte sie in das evangelische Kloster Wulfinghausen am Deister über, in das sie als Konventualin eintrat. Seit Oktober 1957 stand sie diesem Kloster als Äbtissin vor. In den 15 evangelischen Klöstern und Stiften Niedersachsens finden vorwiegend unverheiratete Töchter hochverdienter Offiziere und Staatsbeamten Aufnahme.

Die "Neue Deister-Zeitung" berichtete in ihrer Ausgabe vom 23. 10.1967 über die feierliche Zeremonie in der Klosterkirche, in der Felicitas Heuser von dem Präsidenten der Klosterkammer, Dr. zur Nedden, als neue Äbtissin verpflichtet wurde:

"Der Präsident der Klosterkammer, der daran erinnerte, daß es gelte, an eine 300-jährige kulturelle Tradition anzuknüpfen und sie im caritativen Sinne und im christlichen Geiste weiterzuführen, überreichte der neuen Äbtissin als Zeichen ihrer Würde das Klostersiegel und die Klosterschlüssel. Das Siegel, erklärte er, sei das äußere Zeichen des Regiments, welches sie künftig über das Kloster führe. Die Schlüssel seien das Zeichen der Ordnung, über die die neue Äbtissin fortan im Kloster zu wachen habe. Weiter legte der Präsident der Äbtissin den Klosterorden an. - Nach alter Tradition gelobte die neue Äbtissin durch Handschlag, daß sie als ordentliche Haushälterin für die Erhaltung und Sicherung des Klosters und der dazugehörigen Anlagen und Einrichtungen sorgen, die Lebensgemeinschaft der Konventualinnen pflegen, für die Durchführung der Vorschriften der Klosterordnung, der Hausordnung und der Anordnungen des Präsidenten der Klosterkammer sorgen und die gemeinnützigen kirchlichen und mildtätigen Aufgaben des Klosters nach Kräften fördern werde."

Felicitas Heuser's Initiative ist es zu verdanken, dass während ihrer Amtszeit verschüttet gewesene Teile des Klosters- und des Kirchengebäudes wie der Klostergang und die Kellergewölbe der Kirche freigelegt und wieder nutzbar gemacht wurden.

Für ihre Amtszeit hatte sie sich das Wort der Heiligen Schrift "Glaube, Hoffnung und Liebe" als Leitwort gewählt.

Felicitas Heuser kannte das Kloster Wulfinghausen schon aus ihrer Jungmädchenzeit. Ihre Mutter besuchte von dem nahen Hameln her mit ihr gelegentlich eine Verwandte aus der Familie Cleve, die seinerzeit Äbtissin des Klosters Wulfinghausen war. Felicitas Heuser sen. pflegte dann ihrer Tochter den Eintritt in dieses Kloster für den Fall, dass sie unverheiratet bliebe, schmackhaft zu machen. Ihr jedoch schauderte jedes Mal nur bei dem Gedanken. Am Ende war Felicitas Heuser glücklich darüber, dass sie dort leben und wirken konnte. Sie verstarb am

2. Kurt Heuser, geb. 6. Februar 1915 in Kiel, gest. am ... Er war seit dem 18. November 1939 mit Christine Luise Ingeborg Niessen, geb. 12. Februar 1921 in

Traben-Trarbach, Tochter des Weingutsbesitzers Christian-Wilhelm Niessen und dessen Ehefrau Auguste, geb. Faust, verheiratet. Nach dem Abitur trat Kurt Heuser 1935 als Berufssoldat in die Deutsche Wehrmacht ein, der er als Heeresoffizier bis Kriegsende 1945 angehörte. In den 10 Jahren bis zur Aufstellung der Bundeswehr und seinem Wiedereintritt in das Soldatenleben machte er sich auf dem Weingut seines Schwiegervaters nützlich. 1971 wurde er als Oberstleutnant pensioniert, die letzten Jahre seiner aktiven Offizierslaufbahn war er im Bundesverteidigungsministerium beim Militärischen Abschirmdienst (MAD) tätig.

Nach seiner Pensionierung bewirtschaftete Kurt Heuser, unterstützt von seiner Frau Inge, das Weingut Niessen in Traben-Trarbach. Daneben fand er Zeit für eine Reihe ehrenamtlicher Posten; sein besonderes Interesse galt dabei der Kommunalpolitik; Von 1975 bis 1979 war er 1. Beigeordneter der Stadt Traben-Trarbach.

Das schöne alte Haus von Kurt und Inge Heuser in der Wildbadstr, 9 ist ein Hort der Gastlichkeit.

Kinder:

- a) **Karl Wilhelm Kurt Heuser**, geb. 20. September 1940 in Trier, verstorben am 06.12.2017. Nach Abitur und Wehrdienst studierte "Kurtchen", wie er zur besseren Unterscheidung von seinem Vater im Familienkreise genannt wird, an den Universitäten Bonn und Köln Betriebswirtschaft. Seit einigen Jahren steht er bei der Kölner Firma Klöckner-Humboldt-Deutz in der Position eines Verkaufsdirektors.

Kurt Heuser ist seit dem 18. Mai 1968 mit Karin Ludendorff, geb. 27. August 1943 in Breslau, Tochter des Oberst i .G.a.D. Hans Joachim Ludendorff und dessen Ehefrau Marianne, geb. Gehlsen, verheiratet. Auf der Hochzeit erinnerte sein Vater in einer kleinen Rede an Heuser'sche Familien-Traditionen:

"Liebes Brautpaar, liebe Gäste!

Als Familienältester dieses Stammes der Heuserschen Familie sollte ich noch einige Worte sprechen.

Als wir Dich, Karin, am 1. Mai 1965, also vor über 3 Jahren, hier in Traben-Trarbach kennenlernten, -und die folgenden Monate und Jahre bestätigen dies- war unser Eindruck, als ob Du schon immer zur Familie gehören würdest. Du warst nicht fremd, du fandest Dich zurecht in einem recht temperamentvollen Haus und Kreis. Du halfst bei der Weinlese, so als hättest Du diese Tätigkeit schon jahrelang gemacht, mit Erfolg versuchtest Du Land und Menschen hier zu verstehen, Du wurdest uns eine zweite Tochter.

So möchte ich nun einige Worte an das derzeit jüngste Ehepaar Heuser, an das jüngste Glied in einer langen, langen Ahnenkette richten. Du, liebe Karin, kommst dabei aus einer Familie, die Männer hervorgebracht hat, die sich vor der Geschichte einen Namen gemacht haben, und deren Ahnenreihe vereinigt sich nun in Euch mit unserer Familie.

Welt- und Kulturgeschichte spiegeln sich auch in unserer Familiengeschichte.

Das Leben ferner Ahnen ist mit den Geschicken des heutigen Kur-Hessenlandes eng verpflichtet: Einer gilt als der Aristoteles von Hessen, sein Sohn ist Arzt im Stile des Paracelsus, ein anderer -als Franziskaner-Mönch von der neuen Lehre Luthers ergriffen- wird Superintendent zu Kassel. Auch ein Gesandter Dänemarks am Hofe Ludwigs XI., ein Bürgermeister von Bremen in der Reformationsepoche, und ein zu vielen Missionen gebrauchter Gesandter Hessens zum ständigen Reichstag in Regensburg ist unter den Ahnen. Die Aufhebung des Edikts von Nantes bewirkt die Auswanderung eines französischen Grafen aus uraltem Geschlecht von Frankreich nach Hessen, seine Tochter ist die Urgroßmutter Heuser'scher Kinder. Der siebenjährige Krieg bringt auch so manche Heuser'sche Familienväter in Bedrängnis. In der Zeit unter Jerome Napoleon hatten es die Ahnen nicht einfach. Die Chronik berichtet darüber Einzelheiten - wie gleicht manchmal eine geschichtliche Zeit der anderen!!

Die Jahre fließen dahin, es wird von schweren Zeiten berichtet, mit dem Wohlstand ist es vorbei, selbst rückständige Beamtengehälter werden nicht ausgezahlt.

Wie kann es anders sein: Es gibt aber wieder gute Zeiten: So wird von meinem Urgroßvater berichtet -er lebte vor etwa 180 Jahren und wurde durch zahlreiche juristische Schriften bekannt-, er liebte die Geselligkeit, jeden Sonntagabend um 6 Uhr gab es zum Wein einen großen Braten mit Salat usw., hierzu konnten sich Freunde und Verwandte ungeladen einfinden.

Die Berufe unserer Ahnen sind mannigfach, viele Juristen, die sich darin gefielen, damals bekannte juristische Schriften zu verfassen, aber auch aktive Offiziere der Armee und Marine sind darunter. Selbst in der Bühnenkunst, Schauspiel und großer Oper versuchen sich einige Vorfahren. Andere widmen sich nach Studium und Examen im In- und Ausland dem Lehrberuf, ein Heuser und ein Vetter des Hauses werden Lehrer des Deutschen Kaisers und des Prinzen Heinrich, als diese auf der Kasseler Schule ihrem Studium oblagen.

1900 schließt unser Familienbuch. Die Geschicke der Familie, deren Berufe und deren Leben in den folgenden 68 Jahren sind bekannt und durch mündliche Erzählungen unserer Väter und Großväter noch in unserer Erinnerung.

Du, Kurtchen, bist als erster Heuser dieses Stammes an der schönen Mosel geboren, als Spross der Familie Heuser - Niessen, wie mir scheint, eine glückliche Kombination.

Ihr seht: Eine bunte Palette einer langen Ahnenreihe versuchte ich -stark zusammengerafft- aufzuzeichnen. Sie alle kannten Wohlstand und Not, erlebten ruhige und turbulente Zeiten, kannten Sonne und Regen, lebten von und mit Kontrasten und wurden mit dem Leben fertig.

Bedenkt bitte, und sollte einmal eine dunkle Wolke in Eurem Leben auftauchen, so seid voller Optimismus - auch diese Wolke wird verschwinden,

um der Sonne Platz zu machen.

Zum Abschluss lassen Sie mich ein Wort von Goethe an dieser Stelle anbringen, es steht auch als Vorwort in unserem Familienbuch (ich darf es für Euch beide ein klein wenig ummünzen):

"Was Ihr ererbt von Euren Vätern, erwerbt es, um es zu besitzen".

Alle Voraussetzungen scheinen mir hier im traditionsreichen Moseltal dafür gegeben zu sein.

Zu Dir Karin: Willkommen in der Familie Heuser.

zu Dir Kurtchen: Dank für die viele Freude, die Du uns Eltern gegeben hast, Tretet nun ein in Euer gemeinsames Leben, viele, viele gute Wünsche begleiten Euch, seid Euch dessen stets bewußt!"

Bald nach ihrer Heirat erwarben Kurt und Karin Heuser in Bonn das Haus Rittershausstr. 10 einen schönen Bau aus der Gründerzeit.

Kinder:

Christian Heuser, geb. 13.11.1970 in Bonn

Amelie Heuser, geb. 8.10.1973 in Bonn

- b) Christina-Louise Heuser, geb. 6. Juni 1958 in Koblenz; nach einer Ausbildung als pharmazeutisch-technische Assistentin beabsichtigt sie Pharmazie zu studieren. Christina-Louise ist seit dem 18.07.1987 mit Dr. jur. Andreas Pauli verheiratet. Am 21.02.1990 kam ihre Tochter Alexandra Charlotte Felicitas Pauli zur Welt.

3. Rolf Heuser, geb. 20. Januar 1917 in Wilhelmshaven, gest. 28. September 1970 in Hamburg. Er war von 1936 bis 1945 und von 1956 bis 1968 aktiver Marineoffizier, zuletzt im Range eines Fregattenkapitäns im Bundesverteidigungsministerium. Im 2. Weltkrieg war er als Chef einer Minenräumbootflottille am Nordkap stationiert. Er heiratet am 13. August 1944 in Hameln Eva Schütze, geb. 13. August 1928 - am Tage der Eheschließung vollendete die Braut also gerade ihr 16. Lebensjahr. Die Ehe wurde im Juli 1950 geschieden. In 2. Ehe war Rolf Heuser seit dem 14. März 1952 verheiratet mit der Lehrerin Ingeborg Brix aus Ahrensburg.

Kinder aus 1. Ehe:

Klaus Heuser, geb. 12. Juli 1947 in Hameln

Marianne Heuser, geb. 18. Februar 1949 in Hameln

Diese beiden Kinder lebten nach der Scheidung ihrer Eltern bei der Mutter in Berlin, die dort im September 1950 den Chirurgen Dr. Jastrzemski heiratete.

Kinder aus 2. Ehe:

Amelie Heuser, geb. April 1954 in Ahrensburg

Jürgen Heuser, geb. 8. September 1956 in Ahrensburg

Rolf Heuser, geb. 20. Dezember 1958 in Ahrensburg

4. Karl Heuser, geb. 10. September 1918 in Berlin, gest. 13. August 1935 in Hameln.

Schlußwort

Die neue Chronik der Familie Heuser bis zum Jahre 1981 liegt nun abgeschlossen vor. Geht man vom Geburtsjahr Johann Heuser's 1614 aus, sind in diesem Buch 367 Jahre Familiengeschichte dargestellt; 11 Generationen, die in ununterbrochener Reihenfolge nicht nur den Namen, sondern auch die Eigenschaften und Eigenheiten der Träger des Namens Heuser vererbt haben.

Wir alle sind und waren mit unserem Leben und Schicksal eingebettet in die Zeit, in die wir hineingeboren wurden. Wir lebten und wirkten in und mit dem geschichtlichen, soziologischen, gesellschaftlichen, beruflichen und rechtlichen Umfeld unserer Zeit, jeder hat nach seinem geistigen Vermögen bewusst oder unbewusst Einfluß auf seine Welt genommen und reflektierend die geistigen und ungeistigen -deren letztere ja leider oft vorherrschen- Ströme der Zeit aufgenommen und seine so geprägten Wertvorstellungen und seine Lebensphilosophie an die nächste und vielleicht noch übernächste Generation weitergegeben.

So stehen wir Lebenden heute -wie ich hoffen will, erst vorläufig- am Ende einer langen-Reihe von Menschen, die unsere Familie geprägt haben. Unsere Verpflichtung muss es sein, dieses in dieser Chronik zusammengetragenes Wissen um unsere Familie nicht nur zu erhalten, sondern an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben in der Hoffnung und in dem Wunsche, dass sich immer jemand finden möge, der die späteren Familiendaten und -ereignisse ebenfalls aufzeichnet und sie so bewahrt.

Herdecke im Dezember 1981

PS. Diese von Rolf Heuser weitergeführte Chronik der Familie Heuser wurde allen Familienmitgliedern anlässlich des letzten großes Familienfestes der Heusers 1983 im Kloser Wülfinghausen, bei „Feechen Heuser, verteilt.